

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

ACTIVATED

24. JAHRGANG, AUSGABE 4

DER AUGENZEUGE

24 Stunden, die
alles veränderten

Der Perlentaucher

Würdest du ein
unbezahlbares
Geschenk annehmen?

Glänzende neue Schuhe

Eine Lektion gelernt



EDITORIAL DREI SCHOCKIERENDE TAGE

Wenn wir an die Tage zwischen der Passion und Ostern denken, denken wir meistens an die Jünger Jesu, die ganz plötzlich ihren Lehrer, ihren besten Freund und den Mann verloren haben, von dem sie glaubten, dass er von Gott gesandt worden war, um ihr Volk zu erlösen. Wie entmutigt sie sich gefühlt haben müssen, wie verängstigt, wie verwirrt. Aber ich habe mir nie Gedanken darüber gemacht, wie Satan diese Zeit erlebt hat. Hast du das?

Nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, wurde alles dunkel. Wolken verdeckten die Sonne, die Erde bebte heftig, Gebäude stürzten ein, der Schleier des Tempels wurde zerrissen und sogar Geister erschienen in der Stadt. Es muss ein Tag voller Angst und Hoffnungslosigkeit gewesen sein, selbst für alle, die nichts von der Kreuzigung wussten.

Aber wie schadenfroh muss sich *Satan* gefühlt haben! Gottes Sohn wurde in seinem Lauf gestoppt. Kein Gerede mehr über die Erlösung. Kein Licht mehr in der Welt. Als der Leichnam Jesu in das Grab gelegt, ein schwerer Stein vor den Eingang gerollt und Wachen auf-

gestellt wurden, muss der Teufel gelacht haben. Natürlich war dieser vermeintliche Triumph nur von kurzer Dauer.

Die Bibel sagt uns, dass „als Mensch wurde er getötet, durch den Geist aber wieder lebendig gemacht. Danach ging er und predigte den Geistern im Gefängnis.“ (1. Petrus 3,18-19) Jesus stieg in die Welt der Toten hinab, um den Seelen, die dort gefangen gehalten wurden, das Heil zu bringen. Das war Satans eigener Hinterhof – wie konnte er die Botschaft, die Jesus verkündete, nicht hören? Dass sein Tod am Kreuz Teil von Gottes Plan war - dass er und sein Vater *genau diesen Weg* gewählt hatten, um ihr Ziel zu erreichen - dass er, *weil* er gestorben ist und den Tod überwunden hatte, nun in der Lage ist, allen, die an ihn glaubten, Rettung und ewiges Leben anzubieten.

„Hier auf der Erde werdet ihr viel Schweres erleben. Aber habt Mut, denn ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33) Das ist der Sieg – sein und unser – den wir an Ostern feiern.

ANNA PERLINI

Keine Angst in der Liebe



Wie neidisch war ich auf die Menschen, die es konnten! Nicht nur starke Männer und Frauen, sondern sogar Kinder und ältere Menschen schienen es so sehr zu genießen und sich dabei so wohl zu fühlen, während ich auf der Seite stand, von Angst gepackt. Wir alle haben unsere Ängste, manche offensichtlich und manche eher im Verborgenen. Ich habe keine Angst, vor Menschen zu sprechen oder Berge zu besteigen. Aber 20 Jahre lang hatte ich in einem schönen und beliebten Urlaubsort an der Küste gelebt - und ich hatte Angst vor dem Meer! Vor allem hatte ich Angst davor, im Wasser den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Aber dann kam das Jahr, in dem sich alles änderte.

Im Frühjahr betete ich dafür, dass ich meine Angst vor dem Meer überwinden konnte. Ich hatte anderen schon viele Predigten darüber gehalten, wie man Ängste überwindet und dass es nie zu spät ist, etwas Neues zu lernen, also war es an der Zeit, meine eigenen Worte in die Tat umzusetzen.

Zu Beginn des Sommers habe ich in einem Schwimmbad das Wassertreten geübt. Das war ein Sieg, und ich dachte, ich wäre bereit, mich dem Meer zu stellen, aber ganz so einfach war es nicht. Ich stand lange am Strand, betrachtete die schöne blaue Wassermasse und spürte

wieder diese Angst, die meine Beine lähmte.

Als ich ein paar Tage später zurückkehrte, passierte das Gleiche. Das Meer war nicht wie das Schwimmbad! Aber schließlich hörte ich auf die Aufforderung meines Mannes, ihm ein Stück hinaus zu folgen.

Schließlich konnten meine Füße den Boden nicht mehr berühren und es war ein berausches Gefühl, endlich das Ufer loszulassen! Tränen liefen mir über das Gesicht und ich war von demselben Gefühl überwältigt wie damals, als ich als Kind einen großen Preis gewann.

Es ist unnötig zu erwähnen, dass ich aus dieser Erfahrung einige unschätzbare Lektionen gelernt habe:

1. „In der Liebe gibt es keine Furcht,“ Ich musste tief graben, um die Liebe zum Meer zu finden. Ich dachte, es reicht es zu mögen, aber es musste mehr sein als das – ich musste es genießen und mich daran erfreuen.

2. „Lass los und lass Gott.“ Ich hatte dieses Zitat schon so oft gehört, aber als ich lernte, im Wasser zu schweben, wurde es wirklich lebendig. Je mehr ich losließ und mich entspannte, desto leichter wurde es.

3. „Es ist nie zu spät, etwas Neues zu lernen.“ Du musst deine Grenzen kennen, aber du musst auch in Bewegung bleiben und dich weiterentwickeln.



DIE EINZIGARTIGKEIT VON JESUS

ALEX PETERSON

Für Historikerinnen und Historiker sind die Fakten über Jesus so eindeutig und klar wie die über Julius Cäsar. Wir finden nicht nur ein genaues Porträt von ihm in den Dokumenten des Neuen Testaments, auch Dutzende andere, nicht-biblischen Handschriften bestätigen, dass Jesus eine echte historische Figur war, die zu Beginn des ersten Jahrhunderts in Palästina lebte.

Wenn es ein Adjektiv gäbe, das Jesus beschreiben würde, dann wäre es „einzigartig“. Seine Botschaft war einzigartig. Die Aussagen, die er über sich selbst machte, waren einzigartig. Seine Wunder waren einzigartig. Und der Einfluss, den er auf die Welt hatte, ist von keinem anderen übertroffen worden.

Ein herausragender und unbestreitbar einzigartiger Aspekt des Lebens Jesu ist, dass buchstäblich Hunderte von detaillierten Vorhersagen und Prophezeiungen viele Jahrhunderte vor seiner Geburt gemacht wurden - spezifische Details über seine Geburt, sein Leben und seinen Tod -, die kein sterblicher Mensch je hätte erfüllen können. Im Alten Testament finden sich über 300 solcher Vorhersagen über den „Messias“ oder „Erlöser“, die *Jahrhunderte*



vor Jesu Geburt geschrieben wurden.

Im Jahr 750 v. Chr. prophezeite der Prophet Jesaja: „Deshalb wird der Herr selbst das Zeichen geben. Seht! Die Jungfrau wird ein Kind erwarten! Sie wird einem Sohn das Leben schenken und er wird Immanuel genannt werden. Das heißt: Gott ist mit uns.“ (Jesaja 7,14). Siebeneinhalb Jahrhunderte später wurde eine junge Frau namens Maria in Israel vom Engel Gabriel besucht, der ihr ankündigte, dass sie einen Sohn gebären würde, der Emmanuel heißen würde, was „Gott mit uns“ bedeutet.

Im Neuen Testament heißt es: Maria fragte den Engel: „Aber wie kann ich ein Kind bekommen? Ich bin noch Jungfrau. Der Engel antwortete: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Macht des Allerhöchsten wird dich überschatten. Deshalb wird das Kind, das du gebären wirst, heilig und Sohn Gottes genannt werden.“ (Lukas 1,26-35)

Obwohl er buchstäblich der Herrscher und König des Universums war, entschied er sich, nicht in einem prächtigen Palast geboren zu werden, in dem die Elite und die mächtigen Mitglieder der menschlichen Regierungen zugegen waren. Stattdessen wurde er in den einfachsten und bescheidensten Verhältnissen geboren, auf dem schmutzigen Boden einer Scheune, inmitten von Vieh und Eseln, in Lumpen gewickelt und im Futtertrog der Tiere zur Ruhe gelegt.

Als Jesus sein Lebenswerk begann, zog er überall umher, um Gutes zu tun, Menschen zu

helfen, Kinder zu lieben, gebrochene Herzen zu heilen, müde Körper zu stärken und allen, die er erreichen konnte, Gottes Liebe zu bringen. Er predigte nicht nur seine Botschaft, sondern lebte sie als einer von uns. Er kümmerte sich nicht nur um die geistlichen Bedürfnisse der Menschen, sondern verbrachte auch viel Zeit damit, sich um ihre körperlichen und materiellen Bedürfnisse zu kümmern: Er heilte Kranke auf wundersame Weise, schenkte Blinden das Augenlicht und Tauben das Gehör, reinigte Aussätzige und weckte Tote auf. Er gab den Menschen zu essen, wenn sie hungrig waren, und tat alles, was er konnte, um sein Leben und seine Liebe zu teilen.

Kurz bevor er verhaftet und gekreuzigt wurde, betete Jesus in dem Wissen, dass er bald wieder mit seinem himmlischen Vater vereint sein würde: „Und nun, Vater, verherrliche mich mit der Herrlichkeit, die wir schon teilten, ehe die Welt erschaffen wurde. ... Du hast mir die Herrlichkeit geschenkt, weil du mich schon vor Erschaffung der Welt geliebt hast!“ (Johannes 17,5, 24)

Der Schöpfer aller Dinge entzog sich freiwillig seiner unbegrenzten Macht und wurde zu einem winzigen, hilflosen Säugling. Die Quelle aller Weisheit und allen Wissens musste studieren und lesen und schreiben lernen. Er verließ seinen Thron im Himmel, wo unzählige Engel ihn anbeteten, wo ihm alle Kräfte des Universums zur Verfügung standen, und nahm den Platz eines Dieners ein. Er wurde verhöhnt, verspottet, verfolgt und schließlich

von denjenigen getötet, die er retten wollte.

Die Bibel sagt uns, über Jesus „Dieser Hohe Priester versteht unsere Schwächen, weil ihm dieselben Versuchungen begegnet sind wie uns, doch er wurde nicht schuldig.“ (Hebräer 4,15) Stell dir das vor! Der Sohn Gottes wurde buchstäblich ein Bürger dieser Welt, ein Mitglied der Menschheit, ein Mensch aus Fleisch und Blut, um uns mit seiner Liebe zu erlösen, sein Mitgefühl und seine Sorge greifbar zu machen und uns zu helfen, seine Wahrheit zu verstehen.

Tief in ihrem Herzen wissen die meisten Menschen, dass ihnen etwas in ihrem Leben fehlt. Äußerlich scheinen sie alles zu haben – Geld, Ansehen, Familie, Freunde, all die Dinge, die sie glücklich machen sollen - und doch haben sie eine Leere, einen Hunger, den nichts wirklich stillt. Jesus sagte, dass er das Brot des Lebens ist, das den „Hunger und Durst“ unseres Herzens stillen wird (sieh Johannes 6,35). Die Einsamkeit, Leere und Unzufriedenheit, die so häufig in der menschlichen Erfahrung vorkommen, können durch dauerhaften Frieden und Freude ersetzt werden, wenn wir uns ihm zuwenden.

Er sagte auch: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Johannes 14,6) Das ist eine außergewöhnliche Behauptung und tatsächlich das Herzstück der Schriften des Neuen Testaments – dass Jesus allein der Weg zum ewigen Leben, zur Erlösung und zur Vereinigung mit Gott ist.

Jesus, sein Leben und seine Lehren sind universell. Gott hat seinen Sohn gesandt, um allen Männern und Frauen, allen Nationen, allen Menschen zu zeigen, wie er selbst ist, um uns seine große Liebe und Wahrheit frei zu schenken. Menschen fragen manchmal: „Kannst du nicht einfach von ‚Gottes Liebe‘ sprechen? Warum müsst ihr darauf bestehen, den Namen Jesus zu benutzen? Warum ist das Christentum so exklusiv?“

Wenn Jesus Gottes Sohn ist und Gott ihn ausgewählt hat, um sich der Welt zu offenbaren, dann hat Gott selbst darauf bestanden. Die Bibel sagt: „... damit alle den Sohn ebenso ehren, wie sie den Vater ehren. Doch wer den

Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ (Johannes 5,23)

Es gibt keinen anderen Weg, um mit Gott Frieden zu schließen. Er wird keine anderen Bedingungen, keinen anderen Deal akzeptieren. Durch Jesus geschah das, was für die Rettung und Erlösung der Menschheit notwendig ist, damit es nie wieder geschehen muss. Deshalb können wir mit Gewissheit behaupten, dass es für die größten Übel und das größte Elend der Menschheit nur ein einziges Heilmittel gibt – Jesus.

Die historischen Fakten über Jesus von Nazareth können von niemandem geleugnet werden, der sie ernsthaft und unvoreingenommen prüft. Insbesondere gibt es keinen Grund, daran zu zweifeln, dass nach seinem Tod etwas Unglaubliches geschah, das seine winzige Schar niedergeschlagener Jünger in eine Schar von Zeugen verwandelte, die auch die Verfolgung durch das kaiserliche Rom nicht aufhalten konnte. Niedergeschlagen und entmutigt, nachdem ihr Herr von seinen Feinden grausam gekreuzigt worden war, dachten die Jünger, ihre Hoffnungen seien gestorben und ihre Träume zerplatzt. Doch drei Tage nach Jesu Tod wurde ihr Glaube auf so dramatische Weise neu entfacht, dass keine Kraft der Welt ihn auslöschen konnte.

Das Neue Testament berichtet uns, dass Jesus nach seiner Auferstehung über 500 Augenzeugen persönlich erschienen ist. (Sieh 1.Korinther 15,6.) Dies war die durchschlagende Botschaft, die seine ersten Jünger kühn in der ganzen Welt verkündeten: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt.“ (Apostelgeschichte 13,30)

Und diese bescheidene Handvoll seiner ursprünglichen Anhänger erzählte der ganzen Welt die gute Nachricht, dass Gott nicht nur seinen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns seine Wahrheit zu lehren und uns seine Liebe zu zeigen, sondern auch, dass Jesus um unse-retwillen den Tod erlitten hat und dann aus dem Grab auferstanden ist. Wir, die wir ihn kennen und an ihn glauben, brauchen den Tod also nie wieder zu fürchten, denn wir haben Errettung und schreiten himmelwärts – dank Jesus.



DAVID BOLICK

DER LOHN DER FREUDE

Die Seiten von Geschichtsbüchern und Romanen sind angefüllt von den Mühen, Opfern und Heldentaten unzähliger Männer und Frauen, die auf unterschiedlichste Weise für ihre Taten belohnt wurden - von materiellem Wohlstand über erwiderte Liebe und glorreiche Siege in Schlachten bis hin zur Unsterblichkeit. Auch die Bibel ist voll von Hinweisen auf Belohnungen, angefangen bei Gottes Zusage an Abram, dass Er sein „sehr großer Lohn“ sein würde (1.Mose 15,1), bis hin zu den Beschreibungen Jesu in der Bergpredigt über das Spektrum der Belohnungen, die seine Jünger erwarten können (sieh Matthäus 5-6).

„Lohn“ bezieht sich in den meisten Fällen entweder auf die Bezahlung für geleistete Dienste oder auf die Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht oder Missstände (sieh Hiob 34,11). Gottes Gerechtigkeit wird in der Heiligen Schrift oft dadurch bekräftigt, dass er jeden nach seinen Werken belohnt (sieh 1.Korinther 3,8).

Da von den Gläubigen gesagt wird, dass sie die Miterben von Christus sind (sieh Römer 8,17), finde ich die Belohnung, die ihm zugeschrieben wird, besonders interessant. In Hebräer 12,2 heißt es, dass Er bereit war, „den Tod der Schande am Kreuz zu sterben, weil er wusste, welche Freude ihn danach erwartete.“ und in Jesaja 53,11 lesen wir etwas Ähnliches: „Weil

seine Seele sich abgemüht hat, wird er sich dann an dem, was er zu sehen bekommt, erfreuen.“

Jesus benutzte das Bild der *Geburtswehen* in Johannes 16,21, als er seine Jünger auf seinen bevorstehenden Tod vorbereitete, und Paulus erweiterte die Metapher kosmisch: „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns als Söhne adoptiert zu werden und unser Leib erlöst wird.“ (Römer 8,22-23)

So wie werdende Eltern durch die Wunder der modernen Medizin in die Lage versetzt werden, ein Ultraschallbild ihres ungeborenen Babys zu betrachten und das neue Leben, das sich entwickelt, zu erahnen, so können wir in Gottes Wort blicken und „wie in einem trüben Spiegel“ (1.Korinther 13,12) die Freude betrachten, die uns zuteil wird, wenn die Arbeit aller Gläubigen Früchte trägt (sieh 1.Korinther 3,14; Offenbarung 22,12). An diesem Tag werden wir in die Freude unseres Herrn eintreten (sieh Matthäus 25,21, 23) und an seiner Feier teilnehmen - so wie Eltern von Staunen, Erleichterung und ekstatischer Dankbarkeit überwältigt sind, wenn sie endlich das neue Leben, das sie miterschaffen haben, in ihren Armen halten.

DER AUGENZEUGE

Ein Bericht über die Verhaftung Jesu, erzählt vom Diener
des Hohenpriesters, Malchus

CURTIS PETER VAN GORDER



Die letzten 24 Stunden waren verstörend, erschreckend und wunderbar. Es begann mit einem Befehl des Hohepriester Kaïphas, der Marionette Roms – Kaïphas, dem ich diene. „Malchus, tu dies! Malchus, tu das!“ Und natürlich muss ich tun, was mir gesagt wird. Ich bin der Hampelmann eines Hampelmanns, der hier seine schmutzige Arbeit verrichtet. Und das war der schmutzigste Job, den ich je bekommen habe.

Mein Befehl lautete, die Anweisungen des Hohenpriesters an den Hauptmann der Tempelwache weiterzugeben, mit ihm und seinen

Männern zu gehen, Jesus zu ergreifen und ihn in die Gerichtshalle zu bringen. Wir hatten so etwas schon einmal gemacht, als wir andere abtrünnige Lehrer verhaftet hatten, aber dieses Mal sträubte sich etwas in mir gegen diesen Befehl.

Monate zuvor hatte ich Jesus sprechen gehört, und ich sage euch, kein anderer Mensch hat je so gesprochen wie er! „Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen.“ Das ist eine Botschaft, die man nicht oft hört! Bei allen anderen heißt es „Auge um Auge“. Die Eiferer wollen ihr Land zurück. Die religiösen

Fanatiker wollen ihre Religion zurück. Die betrogenen Händler, wollen ihr Geld zurück. Es scheint, dass jeder Rache will. Doch Jesus war anders.

Kaiphass wollte, dass wir Jesus mitten in der Nacht verhaften, weil er befürchtete, dass es einen Aufstand geben würde, wenn das einfache Volk dabei wäre. Jesus hatte viele Wunder getan, und die meisten Menschen liebten ihn. Als er vor ein paar Tagen in die Stadt kam, rief die Menge sogar, er solle ihr König sein.

Die Idee war, Jesus im Garten zu finden, wo er betete, ihn zu überrumpeln und zu verhaften, bevor er entkommen konnte. Aber als wir dort ankamen, wartete er bereits auf uns, als hätte er gewusst, dass wir ihn abholen würden. Judas Iskariot tat, wofür er bezahlt worden war, und wies Jesus aus der Gruppe von einem Dutzend Männern aus. Was für eine Art, seinen Anführer zu verraten – mit einem Kuss!

Wir hätten dem Tempelschatz die 30 Silberstücke ersparen können, die die Hohenpriester an Judas zahlten, denn bevor wir etwas sagen oder tun konnten, fragte uns Jesus: „Wen sucht ihr?“

„Jesus von Nazareth“, antwortete ich.

„Der bin ich“, sagte Jesus. Seine Gegenwart war so überwältigend, dass wir alle, die gekommen waren, um ihn zu verhaften, zu Boden fielen. „Wen sucht ihr?“ fragte Jesus erneut.

„Jesus von Nazareth“, wiederholte ich, während ich mich hochrappelte.

„Ich habe euch gesagt, dass ich derjenige bin, den ihr sucht, also lasst die anderen gehen“, sagte er und zeigte auf seine Jünger.

Aber einer von ihnen – der, den sie Petrus nennen – wollte nicht kampfflos gehen. Er zog ein Schwert und schlug zu. Ich wich aus und dachte, er hätte mich verfehlt, aber dann spürte ich einen stechenden Schmerz und Blut strömte aus der Seite meines Kopfes. Mein Ohr war weg! Ich fiel auf die Knie, umklammerte die Wunde und versuchte vergeblich, den Blutfluss zu stoppen. Meine Kleidung

wurde rot und durchnässt und ich verlor das Bewusstsein.

Plötzlich umhüllte mich ein helles Licht. Jemand rief meinen Namen. Es war Jesus, der über mir kniete und meine Wunde mit seiner Hand bedeckte. Ich spürte ein warmes Kribbeln. Der Schmerz hörte auf. Die Augen von Jesus waren voller Liebe. Er sagte kein Wort, aber da wusste ich, dass er mein Freund war und nicht mein Feind. Ich wusste auch, dass es mir gut gehen würde – aber was würde mit Jesus passieren? Ich hatte bei seiner Verhaftung eine Rolle gespielt, und jetzt bereute ich es.

„Steck das Schwert weg“, sagte Jesus und wandte sich an Petrus. „Wer durch das Schwert lebt, wird durch das Schwert sterben.“

Ich glaube, einige der Wächter waren genauso überrascht wie ich, dass Jesus genug Liebe haben konnte, um seine Feinde zu heilen. Einige fragten sich vielleicht sogar, wie ich, ob er wirklich der Sohn Gottes war. Nicht aber der Hauptmann der Tempelwache. Er zweifelte nie an seinen Befehlen. Er riss Jesus mit einem Ruck auf die Beine, und einen Moment später waren sie alle weg.

Allein im Garten dachte ich über das Wunder nach, das gerade geschehen war. Mein Ohr war vollkommen wiederhergestellt, aber mein blutgetränktes Gewand und meine Haut waren der Beweis dafür, dass etwas Erstaunliches geschehen war. Wie konnten die anderen dieses Wunder so schnell abtun? Wie konnten sie nur so gefühllos sein?

Als ich mir zu Hause das Blut von Gesicht und Armen wusch und mich umzog, wurde ich den Gedanken nicht los, dass ich gerade zum Komplizen eines schrecklichen Verbrechens geworden war.

Ich lief zum Palast des Hohenpriesters, um zu sehen, was mit Jesus passieren würde, und fand den Ort voller Menschen. Die Nachricht von der Verhaftung Jesu hatte sich schnell verbreitet.

„Wo ist er?“ fragte ich einen der Wachmänn-

ner.

„Der Prozess hat begonnen. Kaiphas ist bereits überzeugt, dass dieser Jesus der Gotteslästerung schuldig ist. Er wird das Urteil schnell fällen. Jesus hat keine Chance“, antwortete der Wächter sachlich.

Ich fühlte immer wieder mein Ohr. Da war kein Schmerz, keine Verletzung. Ich fuhr mit den Fingern über die Stelle, konnte aber nicht einmal eine Narbe spüren. Wie konnte das sein?

Dann kam dieser Gedanke zurück, sogar noch stärker als zuvor. Ich bin dafür verantwortlich! Ich fühlte mich, als stünde ich vor Gericht. Er hat mich geheilt. Er hat mir Liebe und Barmherzigkeit gezeigt. Jetzt ist er von Wölfen umgeben, die nach seinem Blut lechzen. Was habe ich getan?

Der Wächter hatte Recht. Kaiphas und die Hohenpriester fällten zwar schnell ein Urteil, aber nach römischem Recht hatten sie nicht die Befugnis, Jesus zum Tode zu verurteilen.

Ich verfolgte, wie Jesus vor Pontius Pilatus, dem römischen Statthalter, vor Gericht gestellt wurde. Jesu Ankläger waren ein bisschen so wie wir im Garten - jedes Mal, wenn er sprach, waren sie fast überwältigt. Sie wussten, dass Jesus kein gewöhnlicher Mensch war.

„Ich finde keine Schuld an ihm“, erklärte Pilatus nach seinem Verhör. Doch als er sah, dass die Priester die Menge aufgestachelt hatten, um die Hinrichtung Jesu zu fordern, und einen Aufstand anzettelten, rief er nach einem Wasserbecken, wusch sich die Hände und sagte: „Ich bin unschuldig am Blut dieses gerechten Mannes. Wenn ihr wollt, dass er gekreuzigt wird, dann sorgt selbst dafür!“

Dann übergab Pilatus Jesus an die Soldaten, um ihn kreuzigen zu lassen, und die ganze Garnison der römischen Soldaten versammelte sich um Jesus. Sie zogen ihm ein scharlachrotes Gewand an und setzten ihm eine Dornenkrone auf den Kopf. Sie bespuckten und verhöhnten ihn. „Sei gegrüßt, König der Juden!“ Dann zogen sie ihm seine eigenen Kleider wieder an

und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen.

Ich wurde von der Menge mitgerissen, die sich durch die engen Gassen Jerusalems drängte, bis wir zu dem Hügel namens Golgatha – der „Schädelstätte“ - gleich außerhalb der Stadt kamen. Als ich mich an die Spitze der Menge drängte, hatten die Soldaten Jesus bereits an ein Kreuz genagelt und ihn wie einen gewöhnlichen Verbrecher zum Sterben aufgerichtet. Sein Gesicht und sein Körper waren mit Blut bespritzt, so wie ich es zuvor war, in jenem Garten.

In meinen Gedanken kehrte ich einige Monate zurück, als ich gehört hatte, wie er zu einer Menschenmenge sagte: „Ich bin gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.“

Obwohl ich sicher war, dass er mich bei dem Lärm der Menge, die sich versammelt hatte, um ihn sterben zu sehen, nicht hören konnte, rief ich ihm zu: „Ich bin verloren, Jesus. Vergib mir, was ich getan habe!“

Dann sah er mich mit der gleichen Liebe in seinen Augen an, die ich im Garten gesehen hatte. Ich wusste, dass mir vergeben war. Es war ein Wunder gewesen, als er mein Ohr heilte, aber ein noch größeres Wunder war es, als er mein Herz heilte.

Einen Moment später kam Kaiphas, um Jesus zu verspotten und über seinen Sieg zu triumphieren. Er war so anders als Jesus - so voller Hass und Bosheit. „Wenn du der König von Israel bist, wie du behauptest, dann komm vom Kreuz herunter! Dann werden wir glauben. Du hast auf Gott vertraut – lass ihn jetzt dich befreien!“

Der Himmel verdunkelte sich, ein Wind kam auf, Donner erschütterte den Berghang und Jesus rief: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Selbst als er dort im Sterben hing, vergab er seinen Henkern.

Jetzt weiß ich, was ich tun muss. Ich muss einen Weg finden, meinem neuen Meister aus Liebe und Dankbarkeit zu dienen.

Wir kennen das Ende

MARIE ALVERO

Ich gehöre zu jenen, die die letzte Seite eines Buches zuerst lesen. Ich möchte das Ende wissen, bevor ich die ganze Geschichte lese. Ich werde zum Spielverderber, wenn ich einen Film ansehe. Ich hasse Spannung; ich will einfach nur wissen, ob mir das Ende gefallen wird oder nicht. Ich nehme gerne all die Wendungen der Geschichte an, solange ich weiß, dass es gut ausgeht. Du verfolgst die Geschichte ganz anders, wenn du das Ende schon kennst.

Denke zurück an die Nacht, in der Jesus gekreuzigt wurde; wir wissen, was passiert ist. Wir wissen, dass er drei Tage später von den Toten auferstanden ist. Aber die Jünger wussten *nicht*, wie die Geschichte ausgehen würde. Petrus war so verängstigt von dem, was geschah, dass er Jesus in den Stunden vor seinem Tod dreimal verleugnete. Alle anderen Jünger flohen und brachten sich in der Stunde der Not in Distanz zu Jesus. Die Jünger Jesu wussten nicht, wie die Geschichte ausgehen würde, und sie fürchteten sich zu Tode!

Sie wussten nicht, dass Jesus drei Tage nach seinem grausamen Tod von den Toten auferstehen würde - das bedeutendste und glorreichste Ereignis der Weltgeschichte! Aber als es geschah, war es ein solcher Schocker, dass sie nie aufhörten, darüber zu reden. Sie wurden

buchstäblich den Ereignissen nie überdrüssig. Sie lebten und starben für die Wahrheit dieser Geschichte!

Wenn du dieses Jahr durch die Osterzeit gehst, versuche dir vorzustellen, wie die Jünger diese Tage erlebt haben. Lass dein Herz aufgehen durch die schrecklichen Nachricht, dass Jesus gefangen genommen und vor Gericht geschleppt wurde. Fühle die Angst und das Entsetzen, als er zum Tode verurteilt und sich blutig und gebrochen durch die Straßen quälte. Weint und leidet mit, wenn er in den Schmerzen und Qualen der Kreuzigung aufschreit. Und lass deine ganze Welt und deine Hoffnung zusammenbrechen, wenn er unter diesen Qualen stirbt. Erlebe es einen Moment lang so, als wüsstest du nicht, wie die Geschichte ausgeht.

Dann wirst du das Ende der Geschichte wohl auch mit derselben Ehrfurcht, Freude und Verwunderung erleben, wie die Jünger, als sie erfuhren, dass er auferstanden war! Versuche, diese vertraute Geschichte mit neuen Augen zu sehen, denn es ist die Geschichte, die am meisten zählt. Es ist die Geschichte, die den Lauf der Menschheit verändert hat. Es ist mehr als nur Hoffnung, es ist die Erfüllung der Hoffnung!



J.M. STIRLING

DAS GESCHENK DES GLAUBENS

Kürzlich, als ich im Foyer eines örtlichen Unternehmens auf meinen Termin wartete, betrachtete ich auf einem großen Bildschirm die Produkte des Unternehmens. Jedes Produkt wurde in einer Vorher/Nachher-Analyse vorgestellt, bei der zuerst ein eher trübseliges und dann nach der Verwendung des Produkts ein deutlich verbessertes Bild gezeigt wurde. Dies ist ein Grundprinzip der Werbung, das sich als bemerkenswert erfolgreich erwiesen hat.

Als ich ein kleiner Junge war, war mein Herz meist voller Erwartung. Meine Familie lebte auf dem Land und meine Lieblingsbeschäftigung war es, durch die Hügel zu streifen und die Natur zu allen Jahreszeiten zu erkunden. Ich liebte alles am Leben und machte mir keine Sorgen über das Böse, das in der Welt lauern könnte.

Als ich ein Teenager wurde, verblassten diese Gefühle. Die Natur hatte sich nicht verändert, auch nicht meine Liebe zu ihr. Aber diese frühen Gefühle der Freude und Aufregung waren von ängstlichen Gedanken verdrängt worden.

Mit zwanzig lebte ich auf der Rinderfarm meines Onkels im Zentrum von British Columbia. Mein Onkel war den Winter über weg und überließ mir das Haus und ein paar Tiere, auf die ich aufpassen sollte. Das mag die Vorstellung von Abenteuern in der rauen Landschaft des kanadischen Westens wecken, und so war es auch. Aber in Wirklichkeit war ich an

einem Tiefpunkt in meinem Leben, und ich war in der Hoffnung dorthin gegangen, einen Sinn für mein Leben zu finden und dauerhaften Seelenfrieden.

Dort hatte ich Zeit und Gelegenheit, über das Leben nachzudenken, und ich schrieb meine Gedanken in ein Tagebuch. Das Buch gibt es schon lange nicht mehr, aber ich erinnere mich an den Titel und ein paar Zeilen eines Gedichts, an dem ich gearbeitet habe. „Sich erheben.“ drückte mein wachsendes Bewusstsein für die Negativspirale aus, die in dieser Welt steckte, und mein Bedürfnis, mich zu erheben und hinter mir zu lassen. Doch das Gedicht blieb unvollendet, weil mir eine Antwort darauf fehlte, wie ich dieses Ziel erreichen könnte. Ich hatte die Lösung noch nicht gefunden.

Das ist das Bild meiner „Vorher“-Erfahrung. Als ich die ausgestreckte Hand des Hirten ergriff, wurde mir zum Glück die Gnade des Glaubens zuteil und ich wurde hochgehoben und in Sicherheit gebracht.

Der Glaube ist und wird immer der Schlüssel zum Sieg sein. Zu glauben, dass wir nicht alleine und hilflos sind, ist der erste Schritt. Die Verheißungen in Gottes Wort zu studieren und zu verinnerlichen ist ein praktischer Aspekt, um den Glauben zu erhalten und zu stärken. Wenn wir getan haben, was wir können, wird Gott den Rest tun, was wir nicht können.

WIE INNERE VERÄNDERUNG FUNKTIONIERT

ANTWORTEN AUF DEINE FRAGEN



Frage: *Du sagst, dass Gott meine persönlichen Schwächen in Stärken verwandeln kann und will. Ich habe dafür gebetet, aber bis jetzt hat sich nichts geändert. Warum erhört Gott mein Gebet nicht?*

Antwort: Das hört sich so an, als ob du erwartest, dass Gott über Nacht ein Wunder vollbringt, welches alleine aufgrund deiner Gebete und deinem Willen alles besser macht. So funktioniert es jedoch nicht. Gott wird für dich tun, was nur er tun kann, aber er erwartet auch von dir, dass du tust, was du kannst. Beides ist nötig, denn persönliches Wachstum ist eine Partnerschaft.

Gott hat dein Gebet erhört und die gewünschte Antwort im selben Moment, in den Bereich des Möglichen gebracht, aber jetzt liegt es an dir, die Antwort in die Tat umzusetzen und sie Wirklichkeit werden zu lassen. Du musst anfangen, dich zu verändern, auch wenn du dich noch nicht verändert fühlst. Wenn du zum Beispiel dafür gebetet hast, weniger negativ und kritisch gegenüber anderen zu sein, musst du dich bemühen, positiv zu sein und das Gute in anderen zu sehen. Gott wird dich zu positiven Gedanken inspirieren und dir helfen, dich selbst zu ertappen, wenn du anfängst, negativ oder kritisch zu werden. Dann jedoch liegt es an dir, seiner Führung zu folgen und bewusst das Gute zu wählen und das Schlechte

zurückzuweisen. Der Wunsch, sich zu ändern und dafür zu beten, war die richtige Entscheidung, aber jetzt musst du diese Entscheidung immer wieder treffen, bis sie zur zweiten Natur wird.

Innere Veränderung ist ein Prozess, der Engagement, Zeit, Mühe und Geduld erfordert, aber er ist eine der lohnendsten Erfahrungen im Leben.

Strengt euch deshalb an, diese Zusagen Gottes in eurem Glauben zu leben. Dann zeigt sich euer Glaube durch ein vorbildliches Leben. Ein vorbildliches Leben aber führt zur tieferen Erkenntnis Gottes. – *2. Petrus 1,5*

Du kannst keine körperliche Verwandlung durchlaufen, bevor du nicht eine spirituelle Verwandlung erlebt hast. – *Cory Booker (geb. 1969)*

Veränderung kann schwer sein. Es erfordert keine zusätzliche Anstrengung, sich mit bekanntem zufrieden zu geben. Der Autopilot hält uns in den Mustern der Vergangenheit gefangen. Aber dein Leben umgestalten? Das erfordert Mut, Engagement und Anstrengung. Es ist verlockend, in der Zone des „so ist es nun mal“ zu verharren. Aber um zu den wirklich guten Dingen im Leben zu gelangen, musst du bereit sein, ein Entdecker und Abenteurer zu werden. – *John Mark Green*

SIMON BISHOP

DER PERLEN- TAUCHER

Ich habe einmal eine Geschichte über einen indischen Perlentaucher gelesen, der sich weigerte, sich von seinem Freund, einem ausländischen Missionar, davon überzeugen zu lassen, dass man für die Erlösung, einfach nur Jesus als seinen Retter annehmen muss. Er war der Meinung, dass man dafür Opfer bringen und große persönliche Kosten auf sich nehmen müsse.

Das änderte sich, als er dem Missionar eine Perle schenken wollte, die seinem Sohn das Leben gekostet hatte, und ihm stattdessen ein Kaufangebot gemacht wurde. Er war beleidigt, dass etwas, das er für unbezahlbar hielt, zu einer Geldtransaktion degradiert werden konnte. Der Missionar nutzte diese Situation, um zu zeigen, dass so wie der Perlentaucher die Perle niemals für irgendeinen Preis verkaufen konnte, Gott durch seinen Sohn Jesus das Heil nur als Geschenk anbieten kann, da es alles gekostet hat, um es uns zu bringen. (Lies die ganze Geschichte hier: <https://www.godvine.com/read/the-matchless-pearl--718.html>)

Diese Geschichte erinnerte mich daran, wie Jesus von einem Schatzsucher erzählte, der eine Perle fand, die so wertvoll war, dass er all seinen Besitz verkaufte, um diese eine Perle kaufen zu können (sieh Matthäus 13,45-46). Jesus sagte, dies sei ein Beispiel dafür, was das Reich Gottes für diejenigen bedeutet, die daran teilhaben wollen. Er sagte uns nicht, dass wir dafür bezahlen müssen, sondern dass wir es so hoch schätzen sollen, dass nichts anderes damit vergleichbar ist.



Ostern ist eine gute Zeit, um darüber nachzudenken, wie teuer es für Jesus war, für unsere Sünden zu bezahlen, indem er sich schlagen, auspeitschen, foltern und erniedrigen ließ, bevor er schließlich am Kreuz hing und starb, damit uns unsere Sünden vergeben werden und wir in sein himmlisches Reich eintreten können.

Auch wenn wir das Opfer, das Jesus für uns gebracht hat, niemals zurückzahlen können, lohnt es sich, darüber nachzudenken, wie wir unsere Dankbarkeit zeigen können, indem wir Gott und andere mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und all unserer Kraft lieben (sieh Matthäus 22,37-40). Das bedeutet, dass wir offen und bereit sein sollten, wenn sich eine Gelegenheit bietet, und auch bereit, Gelegenheiten zu schaffen, um dies in die Tat umzusetzen. Mögen wir alle Werkzeuge der Liebe und des Friedens Gottes für diejenigen sein, die in Not sind.

GLÄNZEN DE NEUE SCHUHE

KOOS STENGER

„Ich will diese Schuhe nicht!“ jammerte ich. „Ich will *diese!*“ Ich zeigte auf ein anderes Paar, das meinem unerfahrenen Sechsjährigen ich viel besser gefiel als die Schuhe, an denen sowohl die Verkäuferin mit ihrem unverschämten Grinsen, als auch meine Mutter Gefallen gefunden hatten.

„Aber Koos“, flehte meine Mutter, „du hast Plattfüße. Du brauchst Schuhe mit dem richtigen Halt.“

Aber ich war nicht überzeugt. Für mich sahen alle Füße flach aus. Die Schuhe, die sie mir kaufen wollte, sahen aus, als würden sie von Bergsteigern getragen, die den Mount Everest besteigen, während die Schuhe, die *ich haben* wollte, knallrote Schnürsenkel und eine silberne Schnalle hatten.

Mutter seufzte, und das Lächeln auf dem Gesicht der Verkäuferin verblasste zu einem frustrierten Blick, denn die Schuhe, die ich wollte, waren deutlich billiger.

„Diese Schuhe sind nicht gut für lange Spaziergänge“, versuchte Mutter erneut. „Sie werden dir wehtun und dir keine Freude machen.“

Ich war jedoch ein ziemlich eigensinniges, egozentrisches Kind, und meine Mutter zog mich und meinen Bruder allein auf. Am Ende gab sie fast immer nach, so auch dieses Mal. Als wir aus dem Laden gingen, trug ich stolz meine glänzenden neuen Schuhe, und eine Gruppe älterer Frauen auf der Straße blieb stehen und riefen: „Wie süß.“

Am nächsten Abend hatte unser Auto eine Panne. Damals gab es in den Niederlanden



noch nicht so viele Autos auf den Straßen und schon gar keinen 24-Stunden-Abschleppdienst. Das Einzige, was wir tun konnten, war, die sieben Kilometer nach Hause zu laufen und es am nächsten Tag reparieren zu lassen.

Wie ich diesen Marsch hasste! Ich hasste meine glänzenden neuen Schuhe mit den roten Schnürsenkeln! Ich hasste die blutigen Blasen an meinen Zehen und beschwerte mich auf dem ganzen Heimweg!

Am Ende bekam ich die strapazierfähigen Lederschuhe, die ich die ganze Zeit gebraucht hatte. Ich war dankbar, und auch wenn sie nicht annähernd so schön aussahen, wusste ich, warum ich mit ihnen besser dran war.

Als ich mich an die Geschichte über meine Schuhe erinnerte, fand ich, sie war eine gute Lektion. Wie oft versuchen wir, uns als etwas Schönes darzustellen. Wir wollen in Schuhen laufen, von denen wir denken, dass sie uns schön aussehen lassen, während Gott weiß, dass wir vielleicht etwas anderes brauchen, etwas, das uns tatsächlich *gut tut*.

Manchmal war ich ein Schönwetter-Christ. Ich habe die glänzenden Schuhe der Religiosität getragen, kühn die Tugenden der Gnade verkündet und die Sünde verurteilt. Aber wenn die Prüfungen kamen, war ich nicht immer in der Lage, den Weg zu gehen, den ich predigte. Ich lerne immer noch, den Schuhen, die Gott mir gibt, zu vertrauen, sie zu akzeptieren und sie mit einem freundlichen Lächeln zu tragen. Schließlich weiß es der Vater am besten.

VON JESUS MIT LIEBE

EWIGE LIEBE

Wenn ich sage, dass ich dich liebe, nur dich, dann spreche ich zu jedem meiner Kinder aus allen Lebensbereichen. Ich spreche zu denen, die sich von meiner Liebe weit weg und entfernt fühlen. Ich spreche zu denen, die das Gefühl haben, dass sie versagt haben und es keine Vergebung gibt, oder die das Gefühl haben, dass es keine Hoffnung gibt.

Ich liebe dich so, wie du bist. Meine Liebe streckt sich dir gerade jetzt entgegen. Meine Liebe, meine Vergebung und meine Barmherzigkeit sind für dich da, wenn du sie nur annehmen willst. Ich sehne mich danach, dich an mein Herz der Liebe zu binden.

Wenn du dich schwach, müde, abgekämpft und erschöpft fühlst, dann ist diese Botschaft für dich. Wenn du das Gefühl hast, dass du in deinem Geist, in deinem Herzen und in deiner Seele ohnmächtig wirst, dann ist diese Botschaft für dich, mein(e) Liebe(r). Wenn du denkst, dass dein Elan dich verlassen hat und du dich wie ausgelaugt fühlst, dann bin ich für dich da und werde dich niemals verlassen oder aufgeben!

Wenn du an der Schwelle zu neuen Horizonten stehst, dich angesichts der vor dir liegenden Herausforderungen überwältigt fühlst und Angst vor der Zukunft hast, wenn du das Gefühl hast, dass du nicht in der Lage bist, die vor dir liegende Aufgabe zu bewältigen, dann sollst du wissen, dass ich dich hindurchbringen werde.

Ich bin immer direkt an deiner Seite. Ich habe dich nie verlassen und werde dich auch nie im Stich lassen.

